

## High Noon für Japan, den zahnlosen Tiger Asiens

Declan Hayes

Obwohl es nun 20 Jahre her ist, dass die englische Ausgabe meines Bestsellers ["Japan: The Toothless Tiger"](#) erschienen ist, hat alles, was seitdem geschehen ist, die These bestätigt, dass Ostasien ein Pulverfass ist, das Japan nicht in Schach halten kann.

Chinas Belt and Road Initiative gerät zwar unaufhaltsam in Bewegung, aber das gilt auch für das Südchinesische Meer. Obwohl kürzlich ein britischer Konvoi mit Unterstützung deutscher und amerikanischer Kreuzer durch das Gebiet fuhr, sind sie, wie auch die Australier, die von den chinesischen Sanktionen hart getroffen werden, keine ernsthaften Akteure.

Südkorea, Taiwan und Japan sind die Hauptakteure in der Region. Taiwan würde sich zwar bei jeder künftigen Begegnung hervorragend schlagen, doch gegen die überwältigende chinesische Feuerkraft können sie nur wenig ausrichten. Taiwan könnte Ostasiens Erzherzog-Ferdinand-Moment sein.

Südkorea bleibt jedoch der eigentliche Dolch im Herzen Japans. Auf der koreanischen Halbinsel stehen mehr als fünf Millionen Männer unter Waffen – weit mehr bewaffnete Soldaten, als die USA oder Russland unterhalten. Wladiwostock, Russlands militärisches Hauptquartier im Fernen Osten, ist nur fünfzig Meilen von Nordkorea entfernt! Die sich daraus ergebenden geostrategischen Rivalitäten machen Korea zum am stärksten militarisierten Gebiet der Erde, und es ist der einzige Ort, an dem die USA (wiederholt) erklärt haben, dass sie über geladene Atomwaffen verfügen. Da es keine Möglichkeit gibt, Seoul gegen einen entschlossenen Angriff zu verteidigen, ist das US Marine Corps stark in Okinawa eingebettet, wohin es sich auf dem Höhepunkt des Koreakrieges eilig zurückzog und wohin es sich höchstwahrscheinlich wieder zurückziehen muss. Obwohl Japan Südkorea als Pufferstaat gegen Nordkorea und seine historischen russischen und chinesischen Sponsoren braucht, würde die Belt and Road Initiative Japan an den Rand drängen und es für diese von China geprägte Version des Great Game fast irrelevant machen.

China betrachtet den Ausbau seiner Flotte als unerlässlich für den Schutz seiner Seewege, und genau wie Washington setzt Peking seine Marine ein, um sicherzustellen, dass das schwarze Gold auch weiterhin an seine Küsten gelangt. Die Tatsache, dass diese Politik eine Bedrohung für Japan darstellt, ist nicht Pekings Hauptanliegen. Es hat die weitaus schwierigere Aufgabe, sein riesiges Land über Wasser zu halten. Dazu braucht es eine starke Marine, die die Ölversorgung sicherstellt, und eine feste Entschlossenheit, seine nationalen Ziele zu verteidigen und zu fördern.

Japans Dilemma besteht darin, dass es zusammen mit Taiwan und Südkorea ein Vasall der amerikanischen Ostasienpolitik war, der seinen wirtschaftlichen Aufstieg gegen die politische und militärische Hegemonie Amerikas eintauschte, im Gegensatz zu Chinas ungehinderter Entwicklung. Diese Rechnung ist nun fällig.

China befindet sich in einem großen strategischen Spiel, das es sich nicht leisten kann, zu verlieren. Kasachstan ist Chinas natürliche Brücke zu den lukrativen iranischen und irakischen Ölfeldern.

Eine solche Verbindung würde Chinas Ansehen als Weltmacht fördern. Sie würde auch die Bemühungen der USA lähmen, das Öl des Kaspischen Meeres für den Westen zu sichern. China möchte sich auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Zentralasien sichern, um Xinjiang zu besänftigen, das von Erdoğan's muslimisch-uirgischen fünften Kolumnisten unterwandert werden soll. In Kasachstan leben etwa 200.000 Uiguren, und in Almata, der größten Stadt des Landes, haben oppositionelle islamische Terrorgruppen ihre Stützpunkte. China hofft, diese von den USA geförderte interne ISIS-Bedrohung durch seine Öldiplomatie in Kasachstan und seine Waffendiplomatie in Pakistan, Iran und Irak zu neutralisieren.

Die anhaltende Kriegsführung der NATO in Osteuropa hat den Pipeline-Poker, den China mit Russland und den anderen Regionalmächten gespielt hat, verändert und zwingt Russland und das ölfreiche Kasachstan, sich voll und ganz auf die Seite Chinas zu stellen. Das sibirische Öl wird in Richtung Süden nach China fließen und, wenn Korea und Japan es wünschen, auch weiter zu ihnen.

In der Zwischenzeit hilft der Iran China dabei, Onkel Sam die riesigen Ölreserven am Kaspischen Meer und am Persischen Golf zu entreißen. Wenn der Iran und China den Ölfluss aus der Region kontrollieren, werden die USA nicht nur die Kontrolle über das Kaspische Meer, sondern auch über die riesigen und lebenswichtigen Ölvorkommen am Persischen Golf verlieren. Japan sollte dringend eine Bestandsaufnahme machen.

Chinas Raketen machen Amerikas Fähigkeit zunichte, die riesigen geografischen Gebiete Asiens mit seinen kleinen, verstreuten Marinestreitkräften militärisch zu dominieren, deren Stützpunkte für den Vorwärtseinsatz viel zu anfällig sind. Ohne vorgeschobene Stützpunkte in Asien kann es keine Konzentration der amerikanischen Militärmacht geben: Waffen können nicht einmal gelagert, geschweige denn für den Einsatz zusammengezogen werden.



Diese Verwundbarkeit der Stützpunkte durch chinesische Raketen ist die einzige militärische Schwäche Amerikas in Asien. Amerikas mächtige Siebte Flotte kann den Verlust der asiatischen Landbasen nicht kompensieren. Die Siebte Flotte kann nicht annähernd die militärische Macht oder die psychologische Wirkung fester Stützpunkte entfalten.

Die wichtigsten dieser vorgeschobenen Stützpunkte sind die in Japan. Guam ist, ebenso wie das amerikanische Festland, einfach zu weit entfernt, um diese Aufgabe zu erfüllen. Okinawa ist der zentrale, bevorzugte Ort. Und Chinas Raketen machen diese Stützpunkte für Amerikas strategische Denker allmählich überflüssig.

China setzt enorme Ressourcen für sein Raketenprogramm ein. Es handelt sich um einen Nervenkrieg, bei dem die Zeit und letztlich die Technologie auf der Seite des chinesischen Festlandes stehen. Dieser psychologische Aspekt erklärt Chinas weit verbreiteten Einsatz ballistischer Raketen, die im Grunde genommen wirklich psychologische Waffen sind – Papiertiger, wenn man so will. Taiwan könnte sich zwar vor einem amphibischen Angriff schützen, aber Taipeh vor chirurgischen Raketenangriffen – oder der Androhung chirurgischer Angriffe – durch Pekings ballistische Raketeneinheiten zu schützen, ist eine viel schwierigere Aufgabe. Peking weiß das und wird die Schrauben weiter anziehen und lockern, wie es das für richtig hält.

Japan hat einen gläsernen Kiefer, den China leicht zerbrechen könnte, wenn Japan in den nächsten Jahren nicht verantwortungsvoll handelt. Japan ist die einzige große Nation der Welt, die ausdrücklich auf den Krieg als Mittel der Politik verzichtet hat. In Artikel 9.1 der japanischen Verfassung wird auf den Krieg „als souveränes Recht der Nation“ verzichtet. In Artikel 9.2 heißt es, dass „Land-, See- und Luftstreitkräfte sowie andere Kriegspotentiale niemals aufrechterhalten werden“.

Abgesehen davon unterhält Japan sehr umfangreiche „Land-, See- und Luftstreitkräfte“. Japans Militärausgaben sind in der Tat die dritthöchsten der Welt. Tokio hat über 100 Tonnen Plutonium gehortet, das sich relativ einfach in waffenfähiges Material umwandeln ließe. Japans Schnellbrüterreaktoren (FBR) sind in der Lage, mehr als 60 Mal mehr Energie aus Uranbrennstoff herauszuholen als die Leichtwasserreaktoren der meisten anderen Länder. Mit anderen Worten: Japan kann mehr Atomwaffen herstellen, als die USA und Russland zusammen besitzen. Zumindest ist dieses Arsenal ein beeindruckendes Bündel an Verhandlungsmasse.

Da die größten Herausforderungen für Japan aus der Luft kommen werden, hat das Land hervorragende Flugabwehrsysteme und Systeme zur Abwehr ballistischer Flugkörper entwickelt. Japans Radar und seine präzise Tomahawk-Raketentechnologie sind ihren amerikanischen Vorbildern weit überlegen. Weitere Stärken Japans in den Bereichen Miniaturisierung, Automatisierung, Telekommunikation und Entwicklung langlebiger, leichter und fortschrittlicher Materialien tragen ebenfalls zur Verbesserung seiner militärischen Fähigkeiten bei.

Japans Plutoniumkäufe haben es dem Land ermöglicht, die notwendige nukleare U-Boot-Technologie zu entwickeln, um Chinas Hochseeflotte zu kontern. Eine Handvoll Atom-U-Boote und einige Raketenabwehrbatterien sind zwar beeindruckend, machen Japan aber nicht unangreifbar.

So bizarr es auch erscheinen mag, Japans Fachwissen in diesen Nischenbereichen gibt in Washington Anlass zur Sorge. Amerika fürchtet den Verlust von Marktanteilen, wenn Japan sein Fachwissen exportiert – und um das erforderliche Fachwissen zu entwickeln, müsste Japan die Beispiele Israels, Schwedens, Südafrikas und anderer kleinerer Länder kopieren und aggressiv exportieren. Die USA befürchten, dass Japan Exportaufträge auf ihre Kosten gewinnen würde.

Die japanischen technologischen Dual-Use-Fähigkeiten in kommerziellen Bereichen, die mit der militärischen Nutzung in Verbindung stehen, bedrohen die herausragende Stellung, die amerikanische Hersteller derzeit auf den Weltwaffenmärkten einnehmen. Dies ist eine Ironie des Schicksals,

da die USA Japan in der Vergangenheit bei der Entwicklung von Dual-Use-Fähigkeiten unterstützt haben. Ausgründungen aus der Radioindustrie haben beispielsweise der japanischen kommerziellen Fernsehindustrie zum Durchbruch verholfen, die schließlich ihre amerikanischen Konkurrenten aus dem Weg räumte.

Die japanische Rüstungsindustrie ist jedoch ein unbedeutender Teil der gesamten japanischen Industrieproduktion. Sie macht weniger als 1 Prozent des japanischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) aus, und selbst die Unternehmen wie Mitsubishi Heavy Industries (MHI) und Kawasaki Heavy Industries (KHI), die am stärksten in der Rüstungsindustrie engagiert sind, sind vor allem wegen der technologischen Nebeneffekte tätig, die sich für sie daraus ergeben.

Während Japan über einige besonders starke Bäume des Wissens verfügt, gehört der Wald überwiegend Amerika. Japan verfügt einfach nicht über die logistische Tiefe der USA oder der EU, um in der ersten Liga mitzuspielen. Während sich die japanische Industrie in einem breiten Spektrum wichtiger moderner Technologien eine weltweite Position erarbeitet hat, ist die japanische Verteidigungsindustrie ins Hintertreffen geraten. Auf der Systemebene hat sich die Militärtechnologie einfach schneller entwickelt, als Japan aufholen konnte.

Mit anderen Worten: Japan hat keine eigenständige Rüstungsindustrie. Heute macht die Rüstungsindustrie weniger als 0,6 Prozent der gesamten Industrieproduktion aus, ein fast unbedeutender Betrag im Gesamtkontext Japans. Obwohl Japan etwa 90 Prozent seines eigenen militärischen Bedarfs produziert, wird ein großer Teil davon in Lizenz von amerikanischen Firmen gebaut, und ein beträchtlicher Teil der Technologie ist „black-boxed“ – versiegelt, damit japanische Ingenieure sie nicht studieren und kopieren können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich Ostasien in einem Zustand des Ungleichgewichtes befindet. Obwohl Japan weder das Herz noch das Material für das hat, was vor ihm liegt, muss es zusammen mit Südkorea und Taiwan nicht nur seine autonomen Verteidigungssysteme entwickeln, sondern auch seine eigene autonome diplomatische Stimme. Japans Zukunft wird, ob es will oder nicht, in der Belt and Road Initiative seiner ostasiatischen Nachbarn liegen, wenn die Siebte Flotte der USA, wenn auch verspätet, nach Pearl Harbor zurückkehrt.